



DIE HEILSBRINGER



Eine
Globalgeschichte
der Religionen im
20. Jahrhundert

C.H.Beck

MICHAEL STAUSBERG



Michael Stausberg

DIE HEILSBRINGER

Eine Globalgeschichte der Religionen
im 20. Jahrhundert

C.H.Beck

Mit 50 Abbildungen

1. Auflage. 2020

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2020

Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg

Umschlagabbildungen: Mahatma Gandhi 1944, © akg-images/GandhiServe e.K.;
Osama Bin Laden 1988, © akg-images/picture-alliance; Johannes Paul II. 1991, ©
akg-images/AP; Martin Luther King 1966, © akg-images; Mao Zedong, © akg-images/

WHA/World History Archive

Satz: Janß GmbH, Pfungstadt

ISBN Buch 978 3 406 75527 9

ISBN eBook (PDF) 978 3 406 75528 6

ISBN eBook (EPUB) 978 3 406 75529 3

Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie im Buchhandel sowie
versandkostenfrei auf unserer Website

www.chbeck.de.

Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und viele weitere Informationen.

Inhalt

Einleitung:

Das Jahrhundert der Religionen 17

Das Weltparlament der Religionen 17 – Dunkle Seiten einer Religionsgeschichte des 20. Jahrhunderts 21 – Auftakt und Abschluss des Weltparlaments 23 – Weltausstellungen 26 – Vom 11. September 1893 zum 11. September 2001 28 – Ein multi-biographisches Epochenporträt: Ziele und Grenzen 30

1 Mary Baker Eddy:

Befreiung durch Christliche Wissenschaft 35

Eine neue Mose 36 – Von der chronisch Kranken zur wissenschaftlichen Entdeckerin 37 – Science and Health, ein Lehrbuch 39 – Die Mutterkirche: Church of Christ, Scientist – Gerichtsverfahren und der Faktor Geschlecht 41 – Profit, Wachstum, Stagnation 43

2 Quanah Parker:

Die Peyote-Religion der Comanche-Indianer 45

«The Religion of the North American Indians» 46 – Die Quahadi und Cynthia Ann Parker 47 – Macht und Ohnmacht der Schutzgeister 48 – Peyote: Der Kaktus und die Zeremonien 50 – Vom drohenden Verbot zur Gründung der Native American Church 53

3 Swami Vivekananda:

Das spirituelle Indien und die Wiederentdeckung des Yoga 55

Rekonstitution des Hinduismus 56 – Brahma Samaj, Shri Ramakrishna und die Göttin Kali 57 – Indien als spirituelles

Gebilde 60 – Ausstrahlung 61 – Intellektuelle Kontakte 63 – Die Popularisierung des Yoga 64 – Projekte, Mönchsorden und Laien-Organisation 66 – Ans andere Ufer 68

4 Kang Youwei:

Konfuzius und die Vision der Großen Gleichheit 70

Reformen des Kaiserreichs 71 – Eine Staatskirche und die Umwandlung der Tempel 72 – Aberglaube und Religionsfreiheit 75 – Himmlische Wanderschaft 76 – Eine egalitäre Utopie 77

5 Lew Tolstoi:

Eine entzauberte Universalreligion 80

Mediale Inszenierungen von Leben und Sterben 80 – Sinnkrise und «zweite Geburt» 82 – Eine «praktische Religion», die Liebe und das Gottesreich 83 – «Suche Gott nicht in den Kirchen» 84 – Weltweite Bewunderung, weltumfassende Religion 86 – Entzauberung 87 – Widersprüche und Marginalisierung 89

6 Annie Besant:

Theosophie als eine neue Weltreligion 90

Abkehr vom Christentum 91 – Hinwendung zu Atheismus und Säkularismus 92 – Frauenrechte und Ko-Freimaurerei 93 – Vom Sozialismus zur Theosophie mit Helena Petrovna Blavatsky 95 – Vom Wiedererwecken Indiens zur Home Rule 97 – Eine neue Weltreligion und der neue Weltenlehrer 100 – Der «Mutter Indien»-Tempel in Haridwar 103

7 Rudolf Steiner:

Höhere Erkenntnis durch Anthroposophie 105

Mit Goethe und Nietzsche zur Theosophie 105 – Rassenspekulationen und drei Dimensionen des Menschlichen 108 – Der Bruch mit Annie Besant und die Anthroposophische Gesellschaft 110 – Dornach und das Projekt der Dreigliederung 112 – «Eine hypnotische Kraft» 114 – Erdengeist in der Christen-

gemeinschaft 115 – Alternative Medizin, Waldorfschulen, Landwirtschaft 118

8 Henry Steel Olcott und Anagarika Dharmapala:

Die Synthese eines neuen Buddhismus 121

Buddhismus, Christentum und die Theosophical Society 122 – Olcotts Buddhistischer Katechismus 125 – Die Flagge einer Weltreligion wird gehisst 128 – Ein theosophischer Entsager mit internationalem Radius 129 – Bodhgaya: Die Wiederaneignung eines Wallfahrtsorts 131 – Trennung und Versöhnung 135 – Buddhistische Mission und der Traum vom Mönchsein 136 – Taixu: Der neue Buddhismus in China 139

9 Pierre de Coubertin:

Olympische Spiele und die Religion des Sports 143

Die Olympische Idee 143 – Hymnen für die Spiele der Moderne 146 – Neutral und überkonfessionell 149 – Berlin 1936: Neue Rituale und Symbole 150 – Die athletische Religion 151

10 William Seymour und Aimee Semple McPherson:

Die Pfingstbewegung – Ekstase und Entertainment 154

Zungenrede und Geistestaufe 155 – Die Wiederkehr des Pfingstwunders 157 – Missionseifer 159 – Bibel-Absolutismus und Gemeindeordnung 161 – Schwester Aimee 162 – Krankenheilungen, Tourneen und der Angelus Temple 164 – Neue Medien und illustrierte Predigten 166 – Selbstinszenierung mit Sex-Appeal 167 – Die Unersetzlichkeit von Religion und Amerika als der «Hammer Gottes» 170 – Eine eigenständige Denomination 171

11 Mahatma Gandhi:

Wahrheit als Lebensexperiment 172

Wahrheitssuche einer «großen Seele» 173 – Rama und frühe Gelübde 174 – Multireligiöse Prägungen in London und Südafrika 175 – Wahrheit und Widerstand: Satyagraha 177 –

Briefe an Hitler 178 – Gewaltlosigkeit, Verzicht, Selbstbeherrschung 179 – Öffentliches Fasten für ein politisches Anliegen 180 – Die zwei Ebenen der Religion 182 – Inspiration und Erinnerung 183

12 Theodor Herzl und Muhammad Iqbal:

Zwei Staatsgründungen und ihre geistigen Väter 185

Pakistan und Israel 185 – Herzls Judenstaat und seine Utopie des Altneuland 187 – Reaktionen auf das zionistische Projekt 190 – Messianische Ausstrahlung 192 – Iqbal: Koran und West-Östliches Denken 194 – Islamischer Staat und spirituelle Demokratie 197 – Mobilisierung des Islams: Streben, Tat, Veränderung 198

13 Veer Savarkar:

Hindutva – Heiliges Indien 201

Säkularismus als Schutz von Religion 201 – Eskalationen religiös motivierter Gewalt 202 – Hindutva, sein Erfinder und ein Mord 203 – Indien als heiliges Land der Hindus 206 – Hindu-Nationalismus, politisiert und militarisiert 208 – Ein areligiöser Sozialreformer 209

14 Aleister Crowley:

Magick, Wille, Sex 210

Die Entdeckung der wissenschaftlichen «Magick» 210 – Hermetic Order of the Golden Dawn 212 – Weltreisen und eine Offenbarungsschrift 213 – Vermeintliche Nazi-Verbindungen und das Gesetz des Willens 214 – Die Macht von Sexualität und Rauschmitteln 215 – Magie für ALLE 218 – Nachruhm in der Popkultur 218 – Wicca und Satanismus 220

15 Tirumala Krishnamacharya und B. K. S. Iyengar:

Vom Yoga zur post-religiösen Wellness 223

Raja-Yoga und Hatha-Yoga 224 – Krishnamacharya in Tibet und Mysore 224 – Anwendungsbereiche und Nutzen des

Yoga 226 – Iyengar: Markenzeichen und Menuhins Yoga-Lehrer 227 – Rückbezug auf das Yogasutra 230

16 Daisetz Teitaro Suzuki:

Zen – Universalformel des Gelingens 232

Ein Zen-Mönch und ein Evangelist des Buddhismus 233 – Suzukis Mahayana-Studien und die «Große Schlichtheit» 234 – Grundmuster des Zen und der «Buddha des Nordens» 236 – Shin-Buddhismus versus Staats-Shinto im japanischen Kaiserreich 237 – Eine kosmopolitische Celebrity 239 – Spiritualität und Zen als Schlüsselerfahrung 241 – Coda: Eugen Herrigel 243

17 Carl Gustav Jung:

Psychologie als Heilsweg 245

Freuds Religionskritik und das Unbewusste 245 – Esoterischer Religionsstifter oder empirischer Wissenschaftler? 247 – Vereinnahmung durch die Nazis 249 – Visionen und zwei Persönlichkeiten 249 – Philemon, das «rote Buch» und der Gnostizismus 251 – Das Refugium am See und das New Age 253 – Nahtoderfahrung und die Therapie des Christentums 254 – Späte Gedanken: Synchronizität, Alchemie, Archetypen 255

18 Adolf Hitler:

Politik als Glaube, Vernichtung als Erlösung 258

Dämonisierung und Magie als Entlastung 258 – Sakralisierung durch Zeitgenossen und Geschichtsschreibung 259 – Christliche Kritik am Neuheidentum 262 – Hitlers religiöser Kosmos 263 – Karriere eines Antisemiten mit Charisma 265 – Glaubensbekenntnis und Erlösung 267

19 Solomon Schechter und Mordechai Kaplan:

Gelehrte Rekonstruktionen des Judentums 271

Reformierte und orthodoxe Juden in New York 272 – Schechter: Von den Chassidim zum Konservativen Judentum 273 –

Das Ostjüdische bei Martin Buber und Gershom Scholem 275 – Kaplan: Von Vilnius nach Amerika 276 – Glaubensverlust und liturgische Innovationen 278 – Rekonstruktion: Religion als Zivilisation 281

20 Bhimrao Ambedkar:

Vom Hinduismus zum Buddhismus – Religionswechsel als Emanzipation 284

Die Diskriminierung der Dalits 285 – Der Buddhismus als Religion des «guten» und modernen Indien 286 – Gegen Gandhi und gegen religiöse Ausgrenzung 288 – Das Recht auf religiöse Selbstbestimmung 290 – Religionswechsel, nicht Religionsverzicht 291 – Die Überlegenheit des Buddhismus und dessen Rekonstruktion 292 – Bodhisattva Ambedkar 294

21 Anandamayi Ma:

Mutter, Göttin, Guru, Heilige 297

Begegnungen im Medium Buch 297 – Das Spiel mit den Rollen und die Überwindung der Tradition 299 – Rituale und Umherreisen 300 – Der göttliche Körper 302 – Geschlechterordnungen 303 – Globale Umarmungen: Ammachi 304

22 Hasan al-Banna und Sayyid Qutb:

Märtyrer der Brüderlichkeit 306

Sayyid Qutb, die Landbevölkerung und der Koran 306 – Hasan al-Banna und die Muslimbrüder 309 – Eine moralische Solidargemeinschaft 313 – Qutbs Widerstand gegen die ägyptische Republik 314 – Der Islam als umfassendes Ordnungssystem 315

23 Norman Vincent Peale:

Religion als Lebenshilfe 318

Antikommunismus als religiöser Nationalismus 319 – Religion als wissenschaftliche Heilmethode 320 – Vom New Thought zum Prosperitätschristentum 324 – Jim Bakker: Von der Prosperität zur Endzeit 325

24 C. S. Lewis und J. R. R. Tolkien:

Mythos und Fantasy 327

Eine religiöse Autobiographie 327 – Mythos als Wahrheit der Religion 330 – Narnia und Mittel Erde 333 – C. S. Lewis und das Christentum 335 – Tolkiens Katholizismus 337 – Experimentalreligionen von Tolkien bis Star Wars 338

25 L. Ron Hubbard:

Geschäftsmodell für die totale Befreiung 341

Was gilt als Religion? 341 – Scientology: Religion oder Betrug? 342 – Karriere eines Science-Fiction-Autors 345 – Dianetik: Die Klärung des Geistes 347 – Der Thetan, das geistige Kraftzentrum 352 – Eine Religion machen und durchsetzen 353 – Rückzug, Tod und Nachfolge 359 – Stars als Markenbotschafter 361

26 Mao Zedong:

Religionsdemontage und Vergötterung 364

Kulturrevolution: Die Überwindung der Religion 365 – Glaubensfreiheit und Religionsregulierung in China 368 – Aufstieg zum absoluten Lehrer mit Personenkult 371 – Der Maoismus als Religion: Kitsch, Kunst, Gott 374

27 Martin Luther King:

Der unvollendete Kampf gegen den Rassismus 377

«I have a dream»: Predigt und Politik 378 – Pfarrer, Bürgerrechtler, Märtyrer 379 – Der neue Mose 382 – Das Ende des amerikanischen Traums 384

28 Alfred Loisy und Gustavo Gutiérrez:

Vom Modernismus zur Befreiungstheologie 387

Loisy, der exkommunizierte Modernist 387 – Kampf gegen den Modernismus 389 – Befreiungstheologie und Antikolonialismus 391

29 Karl Barth und Paul Tillich:

Zwischen Kultur und Offenbarung 394

Erster Weltkrieg und Religiöser Sozialismus 395 – Karl Barths Religionskritik 397 – Paul Tillich und die Theologie der Kultur 399 – Nationalsozialismus und Emigration 402 – Symbol, Korrelation, Analogie 407 – Wahre Religion und Ökumene 408

30 Billy Graham:

Die individuelle Glaubensentscheidung als globales Medienereignis 412

Von der Südstaatenfarm in die weite Welt 412 – Mission als Gesamtkunstwerk 414 – Crusades für Christus und gegen den Kommunismus 417 – Kalter Krieg, Rassismus und «Amerikas Pastor» 419 – Der Cary Grant der evangelikalischen Welt 423

31 Sathya Sai Baba:

Göttliches Geben und Nehmen 426

Wundertäter und Rationalist 426 – Beziehungen, Nähe, Bilder 428 – Vom Werden eines Avatar 429 – Die Mitte der Religionen 430 – Pilgerzentrum, Ashrams und Krankenhäuser 431 – Ein globaler Guru und seine Schatten 433

32 The Beatles:

Musik, Rausch, Meditation 435

«Love, love, love ...» 435 – Help! Tempelklamauk und Gegenreligion 437 – Psychedelische Religion 439 – Christentum oder Rock'n' Roll 440 – Von Ravi Shankar zur Transzendentalen Meditation 441 – Marahishi Mahesh Yogi und die «vedische Wissenschaft» 447 – Paul McCartney und Ringo Starr: Religion als musikalisches Material 451 – John Lennon und George Harrison: Religiöses Patchwork 452 – Von der Pharmazie zum Krishna-Bewusstsein 456

33 Bob Marley:

Positive Vibrations 460

Haile Selassie: Vom heiligen Kaiser zum lebendigen Gott 460 – Zurück nach Afrika: Apostel des Rastafarianismus und der Kimbangismus 463 – Ganja und Dreadlocks 466 – Befreiung durch Musik 468 – Karriere eines Rasta 470 – Exodus, Babylon, Zion 473 – Christlicher Rastafarianismus und die Zwölf Stämme 477

34 Carl Sagan, Stanley Kubrick, Steven Spielberg:

Außerirdische Erlöser 479

Sagan: Auf der Suche nach extraterrestrischer Intelligenz 479 – Clark und Kubrick: Eine neue Odyssee 483 – Spielberg: Religiöse Urszenen 486

35 Menachem Mendel Schneerson:

Der Messias und seine Ausgesandten 490

Lebensstationen 490 – Chabad-Lubawitsch und die Shoah 491 – Frömmigkeit: Mitzwah-Kampagnen 494 – Sunday Dollars und Lichterfest 496 – Audienzen, Farbrennen und die Aussendung von Getreuen 498 – Moshiach an der Zeitenwende 501

36 Ruhollah Musavi Chomeini:

Die Herrschaft des Rechtsgelehrten 504

Mystischer Philosoph und Dichter 505 – Die Theorie der Islamischen Regierung 506 – Aus dem Exil in die Islamische Republik 508 – Krieg und Revolutionsexport 510 – Gesamtislamischer Führungsanspruch eines Übervaters 512

37 Johannes Paul II.:

Weltreisender an der Jahrtausendwende 514

Der Ausnahmepapst 514 – Charisma, Amt, Person 515 – Globale Präsenz: Reisen und Medien 517 – Attentat, Wunder von Fátima und sichtbares Leiden 521 – Menschenrechte und Kapitalismuskritik 523 – Dialog der Religionen unter katho-

lischen Vorzeichen 524 – An der Jahrtausendschwelle: Vergebungsbitten und hybride Mega-Events 530 – Selig- und Heiligsprechungen 532

38 Mutter Teresa:

Heiligkeit am Abgrund 535

Von Skopje nach Kalkutta 536 – Hingabe und göttlicher Auftrag 537 – Ordensgründung und Gottesverlassenheit 539 – Der Hagiograph und der Kritiker 540

39 Der 14. Dalai Lama:

Jenseits von Tibet 543

Verkörperungen und Nachfolgerwahl 543 – Kindeswegführung, Orakel und Inthronisierung 544 – Maos zwei Gesichter 546 – Indien: Spirituelle Heimat und Zufluchtsort 548 – Tibet-Aura, buddhistische Ökumene und der Kontakt zur Wissenschaft 551 – Politische Initiativen für eine verfahrenere Situation 554 – Masseninitiation und das künftige Friedensreich 555 – Glücksstreben, säkulare Ethik und das Lachen 557 – Demokratie: Die Entflechtung von Religion und Politik 560

40 Jim Jones, David Koresh, Asahara Shoku:

Endzeiterwartungen und Gewaltexzesse 563

Jim Jones, der Peoples Temple und Jonestown 565 – David Koresh, die Davidianer und Mount Carmel 568 – Asahara Shoku und Aum Shinrikyo 571 – Entsager und Ermordete 573 – Kommunen, Mission und Giftstoffe 575 – Apokalypse 577 – Nachwehen 579

41 Bhagwan Shree Rajneesh:

Die Lächerlichkeit der Erleuchtung 582

Philosoph, Provokateur, Lehrmeister 582 – Unterwerfung und Befreiung: Der Ashram als Experimentierfeld 586 – Religiöses, philosophisches und therapeutisches Patchwork 589 – Eine Kommune zwischen Erfolg und Scheitern 591 – Eine religions-

lose Religion 594 – Sheela: Das Ende einer Liebesbeziehung 595 – Luxusresort in Poona 598

42 Madalyn Murray O’Hair:

Militanter Atheismus als Lebensaufgabe 600

Zunahme und Stigmatisierung des Atheismus 600 – Eine amerikanische Protagonistin 602 – Unkonventionell und streitlustig 603 – Gegenkirche, Gegenwind und ein schlimmes Ende 606

43 Benny Hinn und Reinhard Bonnke:

Fernsehprediger, Wunderheiler, Kreuzzügler 609

Benny Hinn: Vom multireligiösen Jaffa ins evangelikale Nordamerika 609 – Prosperität, Heilungen und Überwältigungen 612 – Reinhard Bonnke: Von der Flucht aus Ostpreußen zur Afrikamission 614 – Entscheidungskarten und Dämonenaustreibungen 615

44 Ikeda Daisaku:

Das Lotus-Sutra und die humane Revolution 619

Von der Pädagogik zum Nichiren-Buddhismus 619 – Die Etablierung der Soka Gakkai 621 – Religion, Politik und umfassendes Glück 623 – Meister, Universalgelehrter und Feindbild 625

45 Paulo Coelho:

Magier auf dem Weg zum wahren Selbst 628

Musik und Magie 629 – Begegnungen und Wallfahrten 630 – Die Alchimie und die Erfüllung der Träume 632 – Brasilien und die «Krieger des Lichts» 634

46 Osama bin Laden:

Der globale Krieg der Religionen 637

Auf dem Weg zum Dschihadismus 637 – Im Kampf gegen Sowjetunion und USA 639 – Von der muslimischen Selbstverteidigung zur Islamisierung der Welt 642

47 Thich Nhat Hanh:

Engagierter Buddhismus und Achtsamkeit 645

Selbstverbrennungen als politischer Protest 645 – Der revolutionäre Mönch 648 – Ein post-dogmatischer Orden 653 – Frieden und Ökologie 654 – Achtsamkeit, buddhistisch und medizinisch 657 – «Intersein» 661 – Globaler Aktionsradius und Heimkehr 662 – Schwester Chan Khong, Schülerin und rechte Hand 664

Zum Schluss:

Religion ist auch nicht mehr, was sie einmal war 667

Das Ende der Nostalgie 667 – Charisma und Medien 668 – Events und Skandale 670 – Grenzüberschreitungen 672

Anhang

Dank: «With a little help from my friends» 679

Zeittafel 681

Anmerkungen 683

Literatur 722

Bildnachweis 764

Personenregister 765

Register der religiösen Gruppen und Strömungen 774

Geographisches Register 779

Einleitung

Das Jahrhundert der Religionen

Was immer es sonst auch war, das 20. Jahrhundert war das Jahrhundert der Religionen. Offiziell eingeläutet – zumindest symbolisch – wurde diese neue Ära am 11. September 1893 auf der Weltausstellung in Chicago. Zu zehn Schlägen einer riesigen Glocke wurde in der mit viertausend Menschen bis auf den letzten Platz gefüllten großen Halle des Art Institute eine Veranstaltung eröffnet, die von ihren Organisatoren schon in ihren Zielsetzungen als epochal beschrieben wurde: The World's Parliament of Religions.¹

Das Weltparlament der Religionen

Die Rede von einem «Weltparlament der Religionen» war ein Novum: Parlamente im Sinne von Volksvertretungen pflegten ja auf einzelstaatlicher Ebene zusammenzutreten. Ebenso neuartig war die Idee, verschiedene Religionen zu einem solchen Parlament zusammenzubringen, zumal die wenigsten Religionen demokratisch verfasst sind, ebenso wie dies seinerzeit relativ wenige Staaten waren. Das Wort «Parlament» leitet sich aus dem Altfranzösischen ab mit der Bedeutung «Unterhaltung» oder «Erörterung». Dieser ältere Wortsinn entsprach dem Anliegen der Organisatoren, die Religionen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Das erste der zehn Ziele der Veranstaltung war: «Auf einer Konferenz, zum ersten Mal in der Geschichte, die führenden Repräsentanten der historischen Religionen der Welt zusammenzubringen.»² Sechzehn Tage lang wurden zweihundertsechzehn Vorträge gehalten. Einem zeitgenössischen Bericht zufolge soll dabei zeitweise eine rauschartig-enthusiastische Atmosphäre aufgekommen sein.³

Das Weltparlament der Religionen manifestiert die grundlegende Konstellation, die die Religionsgeschichte des 20. Jahrhunderts prägen



Sitzung des Weltparlaments der Religionen am 25. September 1893 in Chicago. Das Bild wurde auch separat mit der Liste der Namen als Einzelblatt verkauft. Auf der Tafel stehen die Namen der vier Redner dieser Sitzung: allesamt Christen, darunter ein China-Missionar, der in chinesischer Kleidung auftrat.

sollte: die öffentlich kommunizierte und weithin geteilte Annahme, dass es auf der Welt eine Vielzahl Religionen gibt, die sich untereinander als Mitglieder *einer* Klasse wahrnehmen. Die Existenz von Religionen als Exemplare einer Gattung wird somit spätestens 1893 als globale Realität ausgerufen und anerkannt – zumindest in bestimmten Schichten einer sich formierenden globalen (wenngleich noch westlich dominierten) Elite. Diese pragmatische Universalisierung des Religionsbegriffs legt eine globale Perspektive auf eine Religionsgeschichte des 20. Jahrhunderts nahe.

Globalisierung meint nicht nur die sich beschleunigende weltumspannende Verflechtung von vormalig getrennten Kulturen, Gesellschaften oder Märkten, sondern auch das Bewusstsein von diesen Verflechtungen, die manchen als Verheißung und manchen als Bedrohung erscheinen. Religionen gab es bereits seit Jahrtausenden, aber jetzt erst wurden sie routinemäßig unter diesem Oberbegriff zusammengefasst und damit vergleichbar. Religion ist damit durch Vielfalt gekennzeichnet, mit den großen Weltreligionen als den bekanntesten Ausprägungen. Außerdem trat Religion nun als distinkte Kategorie neben Wirtschaft oder Politik, Kunst oder Wissenschaft.

Die universelle Anerkennung von Religion hat sich seit dem 19. und verstärkt im 20. Jahrhundert in einer zunehmenden Berücksichtigung von Religionsfreiheit in den Verfassungen vieler Länder und im Völkerrecht niedergeschlagen. 1948 wurde Religionsfreiheit von der UN-Generalversammlung im Rahmen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sogar als universales Menschenrecht proklamiert. In Artikel 18 heißt es: «Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Praxis, Gottesdienst und Observanz zu bekunden.» Religion erhielt damit den Status einer anthropologischen Universalie und wurde zugleich, zumindest theoretisch, zum Gegenstand der autonomen Entscheidung jedes Menschen.

Ein Streitpunkt der vorbereitenden Verhandlungen war das Recht auf Religionswechsel. Dafür sprach sich neben dem libanesischen Christen Charles Malik auch der pakistanische Außenminister Muhammad Zafrullah Khan aus. Khan gehörte einer prominenten Familie der Ahmadiyya-Gemeinschaft an, einer messianischen Gruppierung, die Ende des 19. Jahrhunderts in Britisch-Indien von Gulam Ahmad begründet wurde. 1974 wurde sie vom pakistanischen Parlament als unislamisch eingestuft, ihre Mitglieder müssen seither Einschränkungen ihrer Religionsausübung hinnehmen. Das ist zugleich ein Beispiel für die faktischen Grenzen der Religionsfreiheit. Vehement gegen das Recht auf Religionswechsel sprach sich Saudi-Arabien aus. Das Land gehörte aus diesem Grund neben Südafrika, der Sowjetunion und fünf osteuropäischen Staaten zu den acht Ländern, die sich bei der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 1948 der Stimme enthielten.⁴ Im 1966 aufgesetzten und 1976 nach Ratifizierung durch dreiundfünfzig Staaten in Kraft getretenen Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte, der die Erklärung von 1948 völkerrechtlich verbindlich implementieren sollte, blieb das explizite Recht auf Religionswechsel auf der Strecke: In Artikel 18(1) ist nun von der «Freiheit, eine Religion oder eine Überzeugung eigener Wahl zu haben» die Rede. Diese Formulierung scheint auch die Abkehr von Religion außen vor zu lassen. Als «Apostasie» steht die Loslösung vom Islam in einer Reihe von Ländern mit islamisch geprägter Gesetzgebung

unter Strafe. Die Erklärungen von 1948 und 1966 haben dagegen gemeinsam, dass keine bestimmte Form von Religion privilegiert wird. Von daher gilt: «Die Prinzipien von Freiheit der Religion und Gleichheit aller Religionen sind unzertrennlich.»⁵

Mit dem Weltparlament von 1893 traten die USA eine Vorreiterrolle auf dem Gebiet globaler religiöser Kommunikation an, nicht zuletzt durch die Festsetzung des Englischen als ausschließlicher Tagungssprache. Zu einem Parlament gehören normalerweise gewählte Volksvertreter. In dem Weltparlament der Religionen traten hingegen Religionsvertreter in Erscheinung, die teilweise formell angefragt, eingeladen oder entsandt wurden, im Einzelfall aber auch auf eigene Initiative anreisten – so etwa der hinduistische Mönch und Gelehrte Swami Vivekananda (Kap. 3).

Ein wichtiges Kriterium für die Auswahl der Teilnehmer war ihre «Kompetenz», die «wichtigen distinkten Wahrheiten» ihrer jeweiligen Religion für ein gebildetes Publikum zum Ausdruck zu bringen. Hier artikuliert sich das grundlegende, auch heute noch vielerorts geteilte Religionsverständnis der Organisatoren: Religionen sind in erster Linie Wahrheitsrepositorien, was Religionen, die über keine explizit artikulierten Doktrinen und keine extern anschlussfähigen Sprecherfiguren verfügten, irrelevant erscheinen ließ. Die schiere Vielfalt der vorgetragenen Wahrheiten würde – so die unausgesprochene Hoffnung – einzelne Wahrheitsansprüche zu bändigen helfen. Oder aber das Christentum würde sich als die letztlich überlegene Wahrheit durchsetzen.

Das Parlament sollte keine Weltmeisterschaft der Religionen sein, kein Jahrmarkt exzentrischer Einzelwahrheiten, sondern eher ein symphonisches Festkonzert, bei dem alle Teilnehmer freudig in die Ode auf die positive kulturelle und zivilisatorische Bedeutung von Religion einstimmen sollten. Ihr gegenüber standen die Gefahren des interreligiösen Konflikts, innerreligiöser Auflösungserscheinungen und der «Irreligion», womit wohl Materialismus, Gleichgültigkeit, Agnostizismus oder Atheismus gemeint waren.⁶ Die Organisatoren wagten sich auf den schmalen Pfad zwischen der Beschwörung einer brüderlichen Verbundenheit und prinzipiellen Gleichrangigkeit aller vertretenen Religionen und ihrer faktischen Gleichwertigkeit, die alle Unterschiede nivellieren und Indifferenz Vorschub leisten würde. Die Geschäfts-

ordnung sah vor, dass die Redner von Angriffen auf andere Religionen abzusehen hätten,⁷ was allerdings nicht immer konsequent eingehalten wurde.

Dunkle Seiten einer Religionsgeschichte des 20. Jahrhunderts

Das Projekt des Weltparlaments traf nicht überall auf Zustimmung. Die Generalversammlung der amerikanischen Presbyterianer lehnte die Idee ab. Auch einer der seinerzeit weltweit wichtigsten religiösen Würdenträger der Welt sandte eine Absage: Edward White Benson, ab 1883 Erzbischof von Canterbury und damit Oberhaupt der Kirche des 1893 noch expandierenden kolonialen britischen Weltreichs. Die Begründung für seine Verweigerung ließ an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Seine Teilnahme würde die «Tatsache» untergraben, dass das Christentum «the one religion» sei – die einzige wahre Religion! Außerdem war er nicht mit der Rolle einverstanden, welche die römisch-katholische Kirche spielen durfte.⁸ Mit Abdülhamid II., von 1876 bis 1909 Sultan des Osmanischen Reiches und damit auch Kalif, blieb ein weiterer wichtiger, transnational anerkannter politisch-religiöser Führer dem Parlament fern.

Das Weltparlament der Religionen stand unter dem Vorzeichen der Förderung des Weltfriedens und war ein Anfangspunkt religionsübergreifender Friedensbemühungen. Das Ereignis fiel allerdings in eine Zeit brodelnder religiöser Gewalt gegen andere Religionen. 1892, im Jahr vor dem Weltparlament, hatte Sultan Abdülhamid II. seinen Generalmajor in den Dschabal-Sindschar-Höhenzug bei Mossul (im heutigen Irak) entsandt, wo die dort ansässigen Jesiden in Anwesenheit von Christen und Muslimen offiziell aufgefordert wurden, zum Islam oder zum Christentum überzutreten. Als die Jesiden dieser Aufforderung nicht Folge leisteten, kam es zu Strafexpeditionen, Massenvergewaltigungen, Massakern und Plünderungen; ihr zentrales Heiligtum in Lalisch wurde überfallen und muslimischer Kontrolle unterstellt.⁹ Kurze Zeit später, 1894, begannen im Osmanischen Reich unter Sultan Abdülhamid II. Massaker an Armeniern. Dies war der Auftakt einer Vertreibungs- und Vernichtungspolitik gegen christliche Bevölkerungsgruppen, die sich über drei Jahrzehnte, bis 1924 und damit in die frü-

hen Jahre der türkischen Republik, hinzog. Schon die erste Welle der Massaker von 1894 bis 1896 wurde von Zeitzeugen und Journalisten in New York und Paris als «Holocaust» bezeichnet. Das Wort ist zwar ein Terminus für Brandopferpraktiken im Alten Israel, war aber schon seit dem Mittelalter auch für Brandkatastrophen verwendet worden. Obwohl Religion nicht der einzige handlungsleitende Faktor war, lassen sich die Angriffe auf Jesiden und Armenier als Religiozid bezeichnen: Die Gewalthandlungen und Morde, von religiösen Prinzipien legitimiert, geschahen unter aktiver Beteiligung religiöser Autoritätspersonen und richteten sich gegen andersreligiöse Gruppen, die ihrem Schicksal nur durch Übertritt zum Islam entgehen konnten.¹⁰

Auch in Indien ereigneten sich im Jahr des Weltparlaments Ausschreitungen zwischen verschiedenen religiösen Gruppen. Im Juli 1893 kam es bei der Muharram-Feier in einem Ort in der westindischen Provinz Gujarat zu Unruhen, bei denen einige Hindus ums Leben kamen. Dies war der Auslöser für Kämpfe zwischen Hindus und Muslimen in der indischen Hafen- und Industriestadt Bombay, bei denen im August des Jahres fast hundert Menschen das Leben verloren. Bombay sah durch das gesamte 20. Jahrhundert Wellen interreligiöser Gewalt, davon fünfzehn allein bis 1944.¹¹ Auf spätere Ausschreitungen in den Jahren 1992/93 werden wir im Zusammenhang mit dem indischen politischen Agitator Veer Savarkar (Kap. 13) noch kurz zurückkommen.

Im russischen Zarenreich war es im Zeitraum von 1881 bis 1884, in einer zweiten Welle von 1903 bis 1906, zu zahlreichen anti-jüdischen Pogromen gekommen. Ausläufern der dadurch in Gang gesetzten Auswanderungswellen begegnen wir bei Mordechai Kaplan (Kap. 19), der die Assimilierung der amerikanischen Juden – wie später auch Menachem Mendel Schneerson (Kap. 35) – für eine ebenso große Gefahr für den Fortbestand des Judentums betrachtete. Adolf Hitler (Kap. 18) sah die Vernichtung des Judentums als einen göttlich sanktionierten Auftrag – und der Holocaust bleibt das tragische Zentrum jeder Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Eine globale Gewalt- und Verbrechensgeschichte der Religionen – von und gegen religiöse Gruppen begangene Gewalttaten – im 20. Jahrhundert wäre Gegenstand eines eigenen Buches. Hier streifen wir verschiedene Fälle, so etwa die Religionsausmerzung unter Mao (Kap. 26). Unter Ayatollah Chomeini (Kap. 36) mussten die Bahai in Iran Dis-

kriminierung und Verfolgung erdulden, und es kam zu Hinrichtungen und Zerstörungen von Gebäuden. Eine besondere Form der Gewalt, der wir im Kapitel über den amerikanischen Pastor Jim Jones (Kap. 40) begegnen werden, sind kollektive Selbsttötungen. In der von ihm gegründeten Siedlung Jonestown in Guyana starben 1978 über neunhundert Menschen bei einem, teils wohl erzwungenen, Massensuizid. Seit den späten 1980ern kam es in vielen Ländern, allen voran in Frankreich und den USA, zu einer Welle aggressiver Razzien gegen oft zu Unrecht verdächtige religiöse Kleingruppen, davon betroffen unter anderem die von David Koresh (Kap. 40) geleiteten Branch Davidians in Texas.¹² Umgekehrt wurden von einigen Gruppen in Japan und den USA brutale Anschläge auf ihre Umwelt verübt, worauf wir in Verbindung mit dem japanischen Religionsgründer Asahara Shoku (Kap. 40), dem indischen Guru Bhagwan Shree Rajnesh (Kap. 40) und Osama bin Laden (Kap. 46) eingehen werden.

Verbrechen wurden auch in den Hinterzimmern religiöser Mainstreamorganisationen verübt. Seit den späten 1980er Jahren, vermehrt aber seit Mitte der 1990er Jahre kamen von katholischen Geistlichen und Erziehern flächendeckend begangene, in ihrem ganzen Ausmaß noch nicht dokumentierte sexuelle Übergriffe ans Licht. Zwar hat Papst Johannes Paul II. (Kap. 37) 2001 eine erste Entschuldigung geäußert, aber die für die Betroffenen traumatischen Verbrechen wurden innerhalb der Kirche bislang eher selten und zurückhaltend sanktioniert und kaum aufgearbeitet. Sexueller Missbrauch wurde auch in anderen religiösen Organisationen begangen, unter anderem von protestantischen Geistlichen und evangelikalen Predigern, von Rabbis, hinduistischen Priestern und buddhistischen Autoritätsfiguren, aber auch in neuen Religionsbildungen.

Auftakt und Abschluss des Weltparlaments

Doch zurück in die interreligiöse Traumfabrik von Chicago. Bei der Eröffnungsveranstaltung marschierten an jenem 11. September «Arm in Arm»¹³ neunundfünfzig Würdenträger aus mehr als achtzehn Ländern auf die Bühne. Dort schwenkten sie, soweit vorhanden, ihre Landesfahnen. Durch lokale oder religiöse Trachten bildeten sie einen bemerkenswert bunten Haufen. Im Zentrum thronte mit James Gib-

bon, dem Kardinal von Baltimore, der dem liberalen Flügel angehörige hochrangigste katholische Geistliche der USA. Um die Teilnahme von Repräsentanten der römisch-katholischen Kirche war aktiv geworben worden, damit die Veranstaltung nicht als rein protestantische Angelegenheit abgetan werden konnte.

Neben den religiösen Persönlichkeiten und Mitgliedern des Organisationskomitees fanden auch einige Diplomaten auf der Bühne Platz: ein Vertreter des deutschen Kultusministeriums, ein russischer Prinz und ein Abgesandter der chinesischen Gesandtschaft. Obwohl viele Frauen im Publikum saßen und Frauen aktiv an der Vorbereitung beteiligt waren, standen bei der Eröffnungsveranstaltung gerade einmal vier Teilnehmerinnen auf der Bühne: eine Parsi-Christin aus Indien (Jeanne Sorabji), deren Vater zum Christentum konvertiert war, eine amerikanische unitarisch-universalistische Geistliche (Rev. Augusta Chapin) und zwei gesellschaftlich engagierte Millionärgattinnen aus Chicago (Bertha Palmer und Ellen Henrotin).

Die allermeisten Männer auf der Bühne waren Christen unterschiedlicher Glaubensrichtungen: Katholiken, Lutheraner, Methodisten, Episkopale, Griechisch-Orthodoxe, Kongregationalisten und zumindest ein freikirchlicher Anglikaner. Vertretern der armenischen Kirche im Osmanischen Reich war keine Ausreisegenehmigung erteilt worden.¹⁴ Mormonen waren zum Weltparlament der Religionen nicht eingeladen worden, da ihr Glaube den Veranstaltern nicht als Religion galt.¹⁵ Noch mehr ins Gewicht fiel vermutlich aber, dass die Praxis der Polygamie einen unüberwindlichen Widerwillen in den bürgerlichen Kreisen der Organisatoren erregte, obwohl die Leitung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage das Schließen von Mehrehen 1890 verboten hatte. Wie gefühlsbeladen diese Praxis war, zeigte sich, als die Rede eines amerikanischen Muslims mit schallenden Protestrufen quittiert wurde, während er auf dieses Thema zu sprechen kam¹⁶ – angeblich die einzige lautstarke Unmutsbezeugung des Publikums gegenüber einer bestimmten religiösen Position. Buddhisten stellten mit fünf Männern – vier davon aus Japan – nach den Hindus das zweitgrößte außerchristliche Religionskontingent bei der Eröffnungsveranstaltung. Juden, die – wie wir in Verbindung mit dem Gelehrten Solomon Schechter (s. Kap. 19) noch sehen werden – im Übrigen eine sehr aktive Rolle in dem Weltparlament spielten, konnten nicht an der

Eröffnungsveranstaltung teilnehmen, da der 11. September 1893 auf den jüdischen Neujahrstag (Rosh ha-Schana) fiel.

Zu sanfter Orgelbegleitung wurde beim Auftakt der Veranstaltung ein von dem englischen Geistlichen und Hymnendichter Isaac Watts (1674–1748) aus verschiedenen biblisch-alttestamentlichen Stellen zusammengedichteter Psalm angestimmt:

Before Jehovah's awful throne
 Ye nations bow with sacred joy
 Know that the Lord is God alone
 He can create, and he destroy.

Indem man die interkonfessionelle bzw. interreligiöse und internationale Teilnehmerschar somit gesänglich vor den Thron des Schöpfergottes Jehovah versetzte, wurde die Veranstaltung dramaturgisch-performativ unter monotheistische Vorzeichen gestellt. Die christliche Rahmung des angeblich transreligiösen Ereignisses wurde noch gesteigert, indem anschließend eine christliche Gottesanrufung (ein *Te deum*) gesungen wurde, in dessen letzter Strophe «Father, Son and Holy Ghost» gepriesen werden. Übertroffen wurde dies alles noch durch das von Kardinal Gibbon feierlich vorgetragene «Lord's Prayer», das Vaterunser. Die Gebetstexte unterschiedlichen Religionen zu entnehmen oder gar religionskombinatorische oder religionsübergreifende Texte zu komponieren, war 1893 wohl noch nicht denkbar. Dass ein Weltparlament der Religionen mit einem religiösen Akt – dem Vortrag von Hymnen und Gebeten – beginnen musste, verstand sich von selbst. Erst hierauf folgten die programmatischen Ansprachen der Organisatoren Charles Carroll Bonney und John Henry Barrows.

Auch zum Abschluss des Weltparlaments wurde das Vaterunser rezitiert, diesmal von dem reformjüdischen Rabbi Emil Gustav Hirsch. Als Gelehrter hatte sich Hirsch intensiv mit jüdisch-christlichen Beziehungen befasst, und 1894 hielt er vor seiner Gemeinde in Chicago eine Predigt über Paulus, in der er das Christentum als «heidnisches Judentum» bezeichnete. Das Vaterunser konnte ihm somit ebenso als jüdischer wie als christlicher Text gelten.¹⁷ Der Schlussegens war jedoch einem katholischen Bischof vorbehalten.

Unter den Rednern der Abschlussveranstaltung fanden sich auch der aus Liberia stammende, zum Christentum konvertierte Prinz Mo-

mulu Massaquoi, der sich als Repräsentant Afrikas vorstellte,¹⁸ und ein Bischof der afroamerikanischen African Methodist Episcopal Church, was den Willen der Organisatoren zumindest andeutet, auch diesen Teil der Menschheit zu Wort kommen zu lassen, der im Tagungsprogramm im Übrigen ausgeblendet wurde.

Das Weltparlament der Religionen scheint zumindest bei einigen Teilnehmern und Beobachtern religiöse Erfahrungen und Deutungen hervorgerufen zu haben. Die Atmosphäre sei mit «religiösem Enthusiasmus» aufgeladen gewesen, schreibt Barrows, und einige Redner habe ein «heiliger Rausch» überkommen. Er zitiert einen Teilnehmer, der in dem Kongress ein neues Pfingstereignis gekommen sah.¹⁹ Hier sei noch ein Ausblick gestattet: Keine dreizehn Jahre später kam es in Los Angeles ebenfalls zu rauschartigen Gemeinschaftserlebnissen um den Afroamerikaner William Seymour (Kap. 10), die als ein Beginn des Pfingstchristentums gelten.

Weltausstellungen

Wie war es überhaupt zu dieser Veranstaltung gekommen? Das Weltparlament der Religionen fand im Rahmen der «World's Columbian Exposition» statt – einer Weltausstellung zum vierhundersten Jahrestag der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus 1492, die das imperial-expansionistische Projekt der USA untermauern sollte, wegen Fehlplanung aber erst 1893 eröffnet wurde. Die seit 1851 (London) regelmäßig abgehaltenen *great exhibitions*, die in Frankreich als *expositions universelles* und in den USA als *world's fairs* bezeichnet wurden, waren die Mega-Events der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.²⁰ Die Veranstaltungen waren Knotenpunkte der sich ausweitenden Globalisierung: Sie setzten weltweite Verkehrs- und Kommunikationsströme voraus und bündelten diese zugleich. Sie sollten eine Art friedlichen Wettkampf der Nationen um wirtschaftlichen, technischen und zivilisatorischen Fortschritt darstellen und waren ein Schaufenster technischer Errungenschaften: In Chicago wurden erstmals der Reißverschluss, die Geschirrspülmaschine, aber auch der elektrische Stuhl präsentiert. Zugleich stellten die Veranstaltungen, die in der Regel von Kolonialmächten (Großbritannien, Frankreich, Belgien, USA) ausgerichtet wurden, auch fremde, exotische oder «primitive» Völker aus,

um dem Publikum den vermeintlichen zivilisatorischen Vorsprung des Westens vor Augen zu führen: Sogenannte Eingeborenendörfer gehörten zum Standardrepertoire. In Chicago waren die brutal unterdrückten indigenen Bevölkerungen Nordamerikas attraktive Exponate, wie wir in einem späteren Kapitel zu dem Comanche-Anführer Quanah Parker (Kap. 2) noch sehen werden.

Die Weltausstellungen boten überdies Raum für Tagungen, Kongresse und Konferenzen, vor allem auf Gebieten wie Maschinenbau, Medizin, Naturwissenschaft und Technik. Im Rahmen der «World's Columbian Exposition» fanden über hundertfünfzig verschiedene Kongresse und Tagungen zu einer ganzen Reihe von Themen statt, darunter auch Musik, Kunst, Literatur und verschiedene soziale, politische und weltanschauliche Fragen zu Themen wie Bildung, Stellung der Frauen, Presse oder Sonntagsruhe.²¹ Dem prominenten Chicagoer Juristen Bonney, der der auf Emmanuel Swedenborg (1688–1722) zurückgehenden Kirche des Neuen Jerusalem angehörte, gelang es 1889, seinem Ziel Gehör zu verschaffen, dass auf der geplanten Weltausstellung die «großen Themen» der Menschheit verhandelt werden müssten – und dazu gehörte eben die Religion, die Barrows als «the greatest fact of History» bezeichnete.²² Religion war freilich nur eine von zwanzig thematischen Abteilungen der Weltausstellung.

1891 wurde ein Einladungsbrief zu dem Weltparlament an alle erdenklichen Kontaktpersonen und an viele Zeitschriften in der Welt versandt. Schließlich gab es dreißig Teilnehmer aus Asien – darunter viele christliche Missionare. Von den 216 Vorträgen (gehalten von 186 Rednern, darunter 23 Frauen) spiegelte die überwiegende Mehrzahl christliche Perspektiven und Überzeugungen wider, die allerdings durchaus heterogene Positionen vertraten. 16 Vorträge behandelten buddhistische Themen, 13 hinduistische und 11 jüdische. Weiterhin nahmen Hindus der Brahmo-Samaj-Gesellschaft, Jainas, Konfuzianer, Daoisten, Shintoisten, indische Zoroastrier und ein amerikanischer Muslim teil. Mehrere asiatische Teilnehmer verstanden sich als Repräsentanten einer östlichen Zivilisation, die sich dem materialistischen Westen als mindestens ebenbürtig darstellte.²³ Insbesondere der indische Hindu Swami Vivekananda und der ceylonische Buddhist und Theosoph Anagarika Dharmapala (Kap. 8) machten auf die Zuhörer großen Eindruck und nutzten ihre Reise nach Chicago für Vortrags-

touren durch Nordamerika. Beide kamen auch bei der Abschluss-sitzung zu Wort. Swami Vivekananda säte hier zum Missfallen des Publikums Zweifel an christlichen Missionsansprüchen.²⁴ Wenn im Rückblick besonders die schillernden asiatischen Teilnehmer auffallen, so darf man nicht vergessen, dass diese nur eine Minderheit der Mitwirkenden darstellten und die Interessen des überwiegenden Teils der Anwesenden nicht über christliche Themen hinausgingen.

Das Weltparlament hatte auch eine «scientific section». In einer kleineren Halle wurden Vorträge eher akademischen Zuschnitts gehalten, darunter Symposien zum Thema Religion und Wissenschaft, zu populärem Aberglauben und zur Klassifikation von Religionen. Mehrere prominente Vertreter der damals noch in der Etablierungsphase befindlichen Disziplin der Religionswissenschaft aus England, Frankreich und Holland reichten Beiträge ein. Religion wurde damit wie Literatur, Kunst, Musik, Politik oder Wirtschaft zu einem Thema wissenschaftlicher Reflexion.

Neben dem Weltparlament bot die Weltausstellung etwa dreißig «denominational congresses» ein Forum. Im Unterschied zum gemischtreligiösen Weltparlament stellten hier einzelne christlich-konfessionelle Gruppen (von Anglikanern über Katholiken bis zum schwedisch-evangelikalen Missionsbund und den Unitariern), aber auch Juden und Theosophen die Redner. Das schloss nicht aus, dass sich auch Andersgläubige unter die Zuhörer mischen und informieren konnten. Drei dieser Sonderkongresse werden wir im Folgenden noch unsere Aufmerksamkeit widmen. Gleich im ersten Kapitel zur Kirchengründerin Mary Baker Eddy (Kap. 1) wird es um den Kongress der «Christlichen Wissenschaft» gehen.

Vom 11. September 1893
zum 11. September 2001

Der Chicagoer unitarische Geistliche Jenkin Lloyd Jones, Sekretär des Weltparlaments, legte eine Dokumentation des Ereignisses vor.²⁵ Er sah im Weltparlament den Startschuss für eine neue Art der Meta-Religion: Eine «great prophetic Free Church of America» sollte den Geist des Weltparlaments in eine Organisation überführen, die «Menschen diverser Rassen und Glaubensrichtungen in eine tatsäch-

liche Gemeinschaft» zusammenführen sollte.²⁶ Zusammen mit dem singhalesischen Buddhisten Anagarika Dharmapala träumte er davon, im Jahre 1900 ein neues Weltparlament der Religionen in Benares (Varanasi) auf die Beine zu stellen.²⁷

Die in Chicago 1893 vor allem in liberalen Kreisen so begeistert aufgenommene Idee eines Weltparlaments der Religionen und überhaupt der große Raum, den die Organisatoren der «World's Columbian Exposition» dem Thema Religion gewährten, fanden in den kommenden Weltausstellungen keine Resonanz mehr. Für die Weltausstellung in Paris im Jahr 1900 gab es zwar entsprechende Pläne, die aber von Papst Leo XIII. 1895 kritisch beurteilt und damit de facto verhindert wurden.³⁶ Das Weltparlament, das unter anderem von dem aus Deutschland stammenden, in Oxford lehrenden Mythen-, Sprach- und Religionswissenschaftler Friedrich Max Müller als epochales Ereignis gefeiert wurde, geriet rasch in Vergessenheit.

Einhundert Jahre später, im Jahr 1993, fand jedoch – wiederum in Chicago – unter dem leicht abgewandelten Titel «Parliament of the World's Religions» eine Neuauflage statt, diesmal allerdings außerhalb einer Weltausstellung und mit einigen konzeptionellen Veränderungen. Die triumphalistische Aussicht auf menschlichen Fortschritt trat in den Hintergrund und soziale und ökologische Krisen in den Vordergrund. Auch gab es eine wesentlich breiter gefächerte, heterogenere und noch globalere Teilnehmerschar.²⁸ Mit einem der Hauptredner, dem 14. Dalai Lama (Kap. 39), werden wir noch ausführlicher Bekanntheit machen.

Der Endpunkt unserer Geschichte ist jener andere 11. September, hundertacht Jahre später: die vier koordinierten Flugzeugentführungen und Selbstmordattentate auf politische, militärische und zivile Ziele im Osten der USA, die fast dreitausend Menschenleben kosteten und erheblichen Sachschaden anrichteten. Statt liberal-optimistischer Christen stand hier ein islamistisches Netzwerk um Osama bin Laden (Kap. 46) im Hintergrund, das die unbestrittene Supermacht der Welt durch seinen Terrorakt herausforderte. Mit dem 11. September 2001 trübte sich das Bild des Islams nachhaltig ein, und auch Religion allgemein wird seither – anders als von den Organisatoren des Weltparlaments der Religionen – weniger als positive Möglichkeit, sondern vermehrt als Problem wahrgenommen. Das verweist auf die grund-

sätzliche zwiespältige Bilanz von Religion als Motivator für Krieg und Frieden, als Quelle von Glück und Verzweiflung, als Streben nach Gerechtigkeit und Stimulus für Ausbeutung und Unterdrückung, als Zementierung von Unrecht und Auflehnung dagegen, als Beglaubigung von Differenzen und Hierarchien, aber auch der Postulate von Gleichheit und des Egalitarismus, als Ab- und Ausgrenzung und Eingrenzung, als Tiefsinn und Unsinn, als Spaß, Spiel und Ernst.

Ein multibiographisches Epochenporträt:
Ziele und Grenzen

Dieses Buch erzählt Religionsgeschichte als eine Geschichte von Personen: als ein multibiographisches Epochenporträt. Im Vordergrund stehen konkrete Menschen in ihrer Zeit. Daher wird die Darstellung eher selten auf Mitgliedszahlen oder Bevölkerungsanteile schauen. Beschreiben genießt den Vorrang vor Erklären. Es geht auch nicht darum, eventuelle Gesetzmäßigkeiten oder Verlaufsllogiken nachzuweisen, sondern um ein Bild von den vielfältigen religiösen Neuaufbrüchen im 20. Jahrhundert, die Menschen auf der ganzen Welt bewegt haben. Die Wege vieler Protagonisten aus verschiedenen Teilen der Welt haben sich dabei erstaunlich oft gekreuzt.

Das Buch bietet biographische Porträts religiöser oder religionsrelevanter Persönlichkeiten, deren Lebensläufe eine transnationale Dimension aufweisen und deren Wirken eine internationale Resonanz hatte. Unter religiösen Persönlichkeiten verstehe ich Personen, die eine offizielle Funktion in einer Religion ausüben oder über entsprechende Qualifikationen verfügen. Die meisten religiösen Persönlichkeiten sind Religionsprofis, die ihren Lebensunterhalt mithilfe ihrer religiösen Tätigkeiten bestreiten. Religionsrelevante Persönlichkeiten sind hier dagegen Personen, für deren Wirken Religion wichtig und deren Wirken für das Feld der Religionen bedeutsam ist. Sie üben weder (prominente) Funktionen in religiösen Organisationen aus noch bestreiten sie mit religiösen Tätigkeiten ihren Lebensunterhalt. Es handelt sich hierbei zum Beispiel um Dichter (Muhammad Iqbal), Journalisten (Theodor Herzl; beide Kap. 12), Juristen (Bhimrao Ambedkar; Kap. 20), Musiker (Bob Marley; Kap. 33), Politiker (Mao Zedong), Psychologen (Carl Gustav Jung; Kap. 17), Schriftsteller (Paulo Coelho; Kap. 45),